

Mitten unter uns

Predigt zu Hesekiel 37,24–28 (Weihnachten 2025)

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

was wären gute Aussichten an Weihnachten 2025? Gute Aussichten für das neue Jahr? Welche Nachricht würde dazu führen, dass wir beim Blick nach vorne etwas mehr Zuversicht bekämen?

Wenn doch der Krieg in der Ukraine bald zu Ende wäre! Wenn die Menschen im Sudan, in Äthiopien und im Nahen Osten in Frieden leben könnten!

Wenn der wirtschaftliche Abschwung gebremst werden könnte! Wenn genug Geld da wäre, um Krankenhäuser zu erhalten, Schwimmbäder zu betreiben, Straßen und Bahnstrecken zu sanieren. Und am besten auch alle alten und neuen Kirchen.

Wenn der Klimawandel gemeinsam und spürbar bekämpft werden würde.

Oder vielleicht wenigstens das: Wenn Deutschland 2026 mal wieder die Fußball-Weltmeisterschaft gewinnen würde. Das sorgt zwar nicht für langfristigen Aufschwung, aber zumindest für einen kurzfristigen „Feel-Good-Effekt“. So nennen das Ökonomen.

An Weihnachten leuchtet ein Licht auf in der Finsternis. Nicht dorthin, wo alles schon glänzt. Nicht bei denen, die im Mittelpunkt stehen. Nicht bei den Reichen und Mächtigen. In der Dunkelheit auf den Feldern von Bethlehem. In der Ärmlichkeit eines Stalles.

Weihnachten schenkt neue Hoffnung! „Friede auf Erden“ verkünden die Engel dort, wo vorher wenig Friede herrscht. Das ist mehr als ein kurzlebiger „Feel-Good-Effekt“.

Die Sehnsucht des Volkes Israel zur Zeit Jesu bestand darin, dass endlich nicht mehr fremde Mächte das Sagen haben: Perser oder Griechen oder – zur Zeit Jesu: die Römer.

Die Sehnsucht bestand darin, dass Gott seine Ankündigung wahr machen würde: Ein Nachfolger Davids soll auf dem Thron sitzen. Als guter und gerechter König. Als einer, unter dem man in Frieden und Sicherheit leben kann.

Diese Sehnsucht wurde laut in den Worten der Propheten. Sie hielten die Sehnsucht wach. Erinnernten daran: Gott hat uns nicht vergessen.

Auch der Prophet Hesekiel bringt diese Sehnsucht zum Ausdruck. Er lebte viele Jahre vor Jesu Geburt im Ausland in Babylon. Ein Krieg hatte ihn und viele andere aus dem Volk dorthin verschlagen. Weit weg von der Heimat, weit weg von Jerusalem. Und damit: Auch weit weg von Gott?

Aber Hesekiel hat eine Botschaft. Voller Erwartung. Ich lese Hesekiel 37, die Verse 24 bis 28:

24 Mein Knecht David soll ihr König sein und der einzige Hirte für sie alle. Und sie sollen wandeln in meinen Rechten und meine Gebote halten und danach tun.

25 Und sie sollen wieder in dem Lande wohnen, das ich meinem Knecht Jakob gegeben habe, in dem eure Väter gewohnt haben. Sie und ihre Kinder und Kindeskinde sollen darin wohnen für immer, und mein Knecht David soll für immer ihr Fürst sein.

26 Und ich will mit ihnen einen Bund des Friedens schließen, der soll ein ewiger Bund mit ihnen sein. Und ich will sie erhalten und mehren, und mein Heiligtum soll unter ihnen sein für immer.

27 Meine Wohnung soll unter ihnen sein, und ich will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein,

28 damit auch die Völker erfahren, dass ich der HERR bin, der Israel heilig macht, wenn mein Heiligtum für immer unter ihnen sein wird.

Liebe Gemeinde,

es klingt zu schön um wahr zu sein. Das, was Hesekiel verkündet, ist für die, die es hören, wie ein Traum: Kein babylonischer König wird mehr über uns herrschen! Wir werden wieder im Land unserer Väter und Mütter wohnen. Wir müssen uns nicht mehr an das halten, was andere uns vorschreiben.

In den Worten Hesekiels steckt die Sehnsucht nach dem, wie es früher mal war: Nach dem Land der Vorfahren, nach den Geboten des Mose, nach der Macht des König Davids. Lang ist es her.

Die Sehnsucht nach dem, was mal war, ist eine große Antriebskraft. Bis heute.

Wie war das früher? Eine Kindheit ohne Handy? Eine Jugend ohne Internet? Da waren wir noch draußen unterwegs. Da haben wir uns noch richtig unterhalten und uns dabei in die Augen geschaut!

Wie war das früher? Da hat man noch neue Kirchen und Gemeindehäuser gebaut. In jedem Dorf war an jedem Sonntag Gottesdienst. Und auch die Kommunen konnten noch aus dem Vollen schöpfen.

Wobei: Es ist ja immer auch ein gutes Stück Verklärung dabei. Auch damals: Dass in Israel eins zu eins nach den Geboten des Mose gelebt wurde, kam praktisch zu keiner Zeit vor.

Auch zur Zeit Davids gab es Kriege und Konflikte.

Und eine heile Welt gab es auch in meiner Kindheit nicht. Im Gegenteil: Der Umgangston in der Schule oder beim Fußball war rauer. Mobbing kam genauso vor, aber es wurde viel weniger thematisiert. Streitschlichter gab es an unserer Schule noch nicht. Drogenprävention war ganz neu, Prävention von Missbrauch kannte keiner. Denn über Missbrauch sprach man nicht. Auch in der Kirche nicht.

Aber Hesekiel sehnt sich nicht nur nach den alten Zeiten zurück. Er hat Erwartungen für die Zukunft. Erwartungen, dass etwas Neues geschieht: Gott wird einen Friedensbund mit uns schließen. Und dieser Bund soll ewig gelten.

Das Zeichen dafür ist: Gott selbst wird unter seinem Volk wohnen.

Das ist eine revolutionäre Ankündigung. Gott wird seinem Volk auf eine Weise begegnen, wie sie bis dahin noch nicht vorgekommen war. Wenn Gott unter den Menschen wohnt, bekommt die alte Verheißung eine ganz neue Bedeutung: **Ich will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein.**

Das ist es, was wir an Weihnachten feiern: Gott wohnt bei den Menschen. Er kommt zur Welt. So nahe, dass eine neue Gemeinschaft zwischen Gott und den Menschen entsteht.

Die Geschichte von Weihnachten, von den Engeln auf dem Feld, von den Hirten im Stall, von den Weisen, die von weither anreisen: Diese Geschichte ist ein einziges großes Staunen darüber, was sich verändert, wenn Gott zur Welt kommt.

Man kann es nicht anders beschreiben als mit einem Licht, das die Finsternis erhellt: neue Hoffnung, neuer Frieden, neues Leben!

Paul Gerhardt findet für dieses Staunen Worte: „Ich sehe dich mit Freuden an und kann mich nicht satt sehen.“ „O Sonne, die das wertvolle Licht des Glaubens in mir zugerichtet: Wie schön sind deine Strahlen!“

Das, was an Weihnachten passiert, ist einzigartig: Gott kommt und wohnt unter uns.

Diese Botschaft gilt allen. Sie umfasst alle. Gottes Liebe kommt zur Welt – und sie gibt dieser Welt ein neues Gesicht.

Und schon Hesekeiel ahnt: Wenn Gott unter uns seine Wohnung aufrichtet, dann bleibt das nicht unbemerkt. Dann ist das nicht nur für sein Volk Israel eine gute Nachricht. Nein, dann bekommen es alle mit: **Die Völker werden es erfahren.**

Die Weisen aus dem Morgenland stehen stellvertretend für die Völker. Drei Weise sind es nach der Überlieferung: einer für jeden der damals bekannten Erdteile: Asien, Europa und Afrika.

Später wird Jesus mehrfach die Grenzen Israels überschreiten: auf die andere Seite des See Genesareth und in das phönizische Gebiet von Tyrus und Sidon. Und noch später wird die Botschaft von ihm in die ganze Welt getragen werden. Bis zu uns.

Denn das, was an Weihnachten beginnt, das hört nicht auf. So wie es bei Hesekeiel angekündigt wird: **Mein Heiligtum soll unter ihnen sein für immer.**

Keine heilige Stätte, kein Tempel. Gottes Heiligtum – das ist seine lebendige Gegenwart unter uns. Die Gemeinschaft, die er stiftet. Und die er zusammenhält durch seinen Geist. Durch die Zeiten hindurch.

Da ist etwas Neues geschehen. Weihnachten verändert den Lauf der Zeiten. Mitten in der alten Zeit. Mitten in der alten Welt. Umgeben von all der Not, von all dem Leid, das in dieser Welt geschieht.

In diesem kleinen Kind, das an Weihnachten arm und verletzlich zur Welt kommt, richtet Gott seinen Friedensbund auf. Keiner muss mehr Angst haben, dass er nicht wichtig wäre. Dass es auf ihn nicht ankäme. Dass sich keiner für ihn interessieren würde.

In dem kleinen Kind kommt uns Gottes Liebe so nah, dass sie unser Herz verändert: Sie zerbricht all das Harte, alles das, was mir und anderen das Leben schwer macht. Den Neid auf die, denen es anscheinend viel besser geht. Den Ärger über die, die ihr Leben ganz anders leben. Die Ungeduld mit denen, die mir auf die Nerven gehen. Das Gefühl der Ungerechtigkeit, dass die anderen immer bevorzugt werden.

Nein, Gott liebt es, dir mehr zu schenken, als du ahnen kannst. Dich so viel besser zu behandeln, als du verdient hast. Diese Liebe verändert unser Leben. Und damit diese Welt.

Ob Frieden möglich ist, zeigt sich nicht erst in den großen Konflikten zwischen den Völkern. Ob Frieden möglich ist, zeigt sich in der Weise, wie wir zuhause miteinander umgehen. Es zeigt sich heute Abend, wenn wir uns von Herzen frohe Weihnachten wünschen.

Und darin schwingt die Erwartung mit, die Hesekeiel verheißt: Dass Gott mitten unter uns wohnt. Und bei uns bleibt. Amen.